

Erfahrungsbericht 2015/16

Von September 2015 bis April 2016 verbrachte ich insgesamt sieben Monate in Beirut. Davon studierte ich 4 Monate an der American University of Beirut (AUB) im Rahmen eines Austauschprogrammes zwischen der FU Berlin und der AUB. Anschließend absolvierte ich ein Praktikum in der englischsprachigen Tageszeitung „the Daily Star“. Da ein solcher Auslandsaufenthalt eine sehr umfassende und intensive Erfahrung ist, versuche ich im folgenden Bericht mich vor allem auf den Zeitraum an der AUB zu konzentrieren.

Libanon

Während meiner Zeit in Beirut nahm ich den Libanon als äußerst widersprüchliches und interessantes Land wahr. Vom Bürgerkrieg zerfurchte Fassaden stehen neben durchdesignten Glasbauten, luxuriöse Sportwagen fahren auf zerfallenen Straßen und an jeder Ecke stehen mit Sturmgewehren bewaffnete Soldaten. Oft fragte ich mich, wie überhaupt irgendetwas in diesem Land funktionieren kann: die Politikerklasse ist zutiefst korrupt, das Land hat seit 2 Jahren keinen Präsidenten, die Müllabfuhr funktioniert auch schon seit letztem Sommer nicht mehr und der Strom fällt mindestens 3 Stunden pro Tag aus. Dazu kommen die noch immer bestehenden sektiererischen Spannungen und der Syrische Bürgerkrieg nebenan. Umso überraschender war die Herzlichkeit (was auch sicherlich meiner Rolle als Ausländer verschuldet ist), mit der mir die meisten Leute begegneten und die positive Lebensenergie, die in der Stadt zu spüren ist.

Ankunft & erste Tage

Aufgrund eines Beschäftigungsverhältnisses in Deutschland kam ich erst wenige Tage vor Semesterbeginn in Beirut an und konnte an der Orientierungswoche nicht teilnehmen. Verloren fühlte ich mich dennoch nicht, denn jedem Austauschstudenten wurde ein persönlicher Mentor zugeteilt, der einem bei Fragen & Problemen zur Seite stand. Überhaupt fühlte ich mich durch das „Office of International Programs“ (OIP) bestens betreut. Die Mentoren und die anderen „Internationals“ waren eine sehr offene Gruppe an die ich problemlos Anschluss fand. Das weitere Einleben gestaltete sich ebenfalls einfach. Auch außerhalb der Universität können viele Libanesen perfekt Englisch, sind sehr gastfreundlich und Ausländern gegenüber aufgeschlossen, sodass ich jeden Tag neue Leute kennen lernte.

Studium

Die AUB rühmt sich als eine der besten Universitäten im Mittleren Osten. Dieser Anspruch macht sich nicht zuletzt im Preis und im Arbeitspensum bemerkbar, was teilweise deutlich über dem lag, was ich von der FU gewohnt war. Positiv war, dass wir unsere Kurse nach Interesse frei wählen konnten, gerade da es viele interessante Kurse abseits meines Hauptfaches gab. Die Qualität der Kurse nahm ich als überwiegend hoch war, besonders gefielen mir die übersichtlichen Klassengrößen, sowie die Praxisnähe der Media & Communication Kurse. So war ein Assignment im Rahmen eines Photojournalismuskurses, Bilder von den Protesten gegen die Müllkrise zu machen. Lediglich der Arabisch Kurs erwies sich als wenig lehrreich, wodurch es mir leider in dem Semester nicht gelang, ausreichend Arabisch zu lernen (zusammen mit dem Umstand, dass viele Studierende untereinander oft Englisch sprechen). Der Unialltag wurde zusätzlich durch viele Vorlesungen und Filmscreenings bereichert. Zudem schloss ich mich einer linken Studierenden Gruppierung an, der ich bei der Durchführung verschiedener Aktionen half. Höhepunkt für mich war die Errichtung eines Protestzeltens auf dem Campus, welches in den drei Wochen seines Bestehens Ort vieler denkwürdiger Diskussionen wurde.

Freizeit

Den Großteil meiner Freizeit verbrachte ich damit, mich mit unterschiedlichsten Leuten zu treffen und zu unterhalten, was im Libanon (wie vorher erwähnt) sehr einfach geht. Nicht selten ging es dabei um politische und gesellschaftliche Themen, wie Religion, der Nahost-Konflikt, sektiererische Spaltung, Korruption, der syrische Bürgerkrieg usw., was mir oft neue und interessante Perspektiven eröffnete. Wichtig für mich war, aus der „AUB-Blase“ herauszukommen und auch andere Aspekte des Landes kennenzulernen. Wann immer sich die Möglichkeit ergab, nutzte ich die Gelegenheit an den Wochenenden aus Beirut rauszukommen und Tagestrips in die Berge oder umliegenden Städte zu machen. Da Libanon sehr klein ist, kann man fast überall innerhalb eines Tages hin- und wieder zurückkommen. Die Natur Libanons ist außerordentlich schön und die Städte an der Küste haben hohen historischen Wert. Erwähnenswert ist auch die lebhafteste Künstlerszene Beiruts, die zahlreiche Festivals und elektronische Tanzveranstaltung in den Bergen organisierte. Besonders angenehm dabei war die familiäre Atmosphäre bei solchen Veranstaltungen, nach ein paar Events kannte man dort fast alle Leute.

Finanzierung / Unterkunft

Aufgrund der restriktiven Bestimmungen der Dorms auf dem Campus, entschied ich mich dafür mir selber eine Wohnung zu suchen. Die fand ich auch recht schnell nach meiner Ankunft. Weniger gut waren die ständigen Stromausfälle (wir hatten keinen Generator) und schlimmer Wasserprobleme (bis zu eine Woche kein fließend Wasser). Nicht selten war meine Wohnung quasi eine Höhle, für die ich fast 500\$ zahlte. Da die Mieten in Beirut vergleichsweise hoch sind (es ist schwer etwas in Uninähe unter 500\$ zu finden), war ich froh das PROMOS-Stipendium zu haben, da es sonst finanziell (noch) knapper gewesen wäre. Denn Lebensmittel, Bier und eigentlich alles andere außer Zigaretten sind wesentlich teurer als in Deutschland.

Praktikum

Nach Ende des Semesters entschied ich mich dazu noch etwas länger in Beirut zu bleiben. Relativ problemlos fand ich einen Praktikumsplatz in einer englischen Tageszeitung. Ich half dort in der Redaktion am Regional & World Desk beim Auswählen und redigieren von Artikeln. Außerdem schrieb ich mehrere Artikel, bei denen ich die Themen frei wählen konnte. Das Praktikum ermöglichte mir den Einblick in den Redaktionsablauf einer Tageszeitung, stärkeren Einblick in regionale Dynamiken, sowie erste Erfahrungen im Schreiben von Artikeln.

Fazit

Alles in allem war mein Aufenthalt in Beirut eine unglaublich bereichernde und interessante Erfahrung. Nicht zuletzt hat es auch viel Spaß gemacht, ich habe viele neue Freundschaften geschlossen und Kontakte geknüpft. Im Libanon zu leben kann einem in vielerlei Hinsicht verrückt machen, mit etwas Geduld und Gelassenheit will man die positiven Seiten des Landes nicht mehr missen.